



Abend-

Zeitung.

285.

Donnerstag, am 28. November 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. S. Th. Winkler (2b. Hettl).

Pyromont.

Vom hohen Berg hinab stellt sich ein lieblich Thal,
Von Bäumen rings umkränzt, dem Blick entgegen;
Hier duften Wald und Fluren, und der Strahl
Der gold'nen Abendsonne spendet seinen Segen.

Das Schloß, wo Waldeck's holde Fürstin thront,
Es gleicht der Burg, von Dichtern oft besungen,
Aus jener Zeit, im Strom der Welt verklungen,
Wo Unschuld, frommer Sinn und treue Liebe wohnt'.

Von fern her rauscht der hohe Wasserfall,
Sein Silbertröpfchen neht des Schwans Gefieder;
Die Nachtigall haucht ihre süßen Lieder,
Es glänzt die Fluth wie schimmernder Krystall.

Dann sieht Dein Blick am grünen Uferstrand
Der Blümchen zart'stes blühn; wer kennt es nicht!
Es führt den Geist zurück zum Heimatland,
Es blickt Dich an und seufzt: Vergiß mein nicht!

Gern möcht' ich noch an Deinem Ufer weilen,
Du stilles Plätzchen, wo ein Engel lauscht;
Doch ach, ich muß zum heil'gen Tempel eilen,
Wo Hygiäens Wunderquelle rauscht.

Hier hat die Göttin ihren Thron errichtet,
Hier weihst sie Dir der Hoffnung grünen Kranz,
Hier wird des Zweifels banger Wahn geschlichtet,
Die Nacht des Trübsinns weicht der Sonne Glanz.

Jetzt duften Rosen Dir auf allen Wegen,
Wie Harfenliedeln tönt der Quelle Lauf;
Dein Herz schlägt freudig der Natur entgegen
Und dankend blickst Du zu den Sternen auf.

Ein wechselvolles, reich bewegtes Leben
Umfaßt Dich nun, erheitert Geist und Sinn;
Manch holdes Bild siehst Du vorüber schweben;
Wie flücht'ge Wellen eilt die schöne Zeit dahin.

Doch endlich schlägt der Trennung ernste Stunde,
Der Schleier birgt Dein thränend Angesicht;
Sedenke mein und sende frohe Kunde!
Dieß ist das Wort, was Freund und Freundin
spricht.

Du kehrest zurück! Dein Herz schlägt voll Verlangen
Der Heimath zu, doch auch die Thräne fließt;
Denn kein geliebtes Kind wird Dich empfangen;
Es schlummert dort, wo die Zypressen sprießt!
Caroline Wehnert.

Der Renegat.

(Fortsetzung.)

Wir verließen Zephirinen unter der Obhut des
griechischen Arztes, dessen liebenswerthe Gattin gestern
einen niedlichen Odysseus gebar; ihn aber holte man
am Morgen über Land, um einigen Glaubensgenossen
beizustehen, die der türkische Pöbel angefallen und fast
tödt geschlagen hatte. Nevise war in ihrem Dienste-
eifer der Reisenden zur Seite geblieben, war erst mit
dem Tage zur Ruhe gekommen, war nach der Bären-
mütter Weise, wie neulich, alsbald in einen Tod-
tenschlaf versunken und ihr Schnarchen ermutigte
die wachsame Europa, den längst gehegten Lieblinges-

danken zu verwirklichen und ihren Donnerer auf dem Ida zu begrüßen. Sie entschlüpfte der Ruhestatt, sie schmückte sich, sie eilte in den Garten hinab, wo bereits jene alte hochverehrte Kuh wieder graste, der taubstumme Todtenrichter, der skabiose Rhadamant und Carpedon sich in dem milden Morgenlichte sonnten. Diese waren ihr um so inniger zugethan, da Zepherine sich denselben bekanntlich mit mütterlicher Zärtlichkeit zuneigte und das freygierige Kleeblatt mit aufgesparten Nesten der eigenen Kost erquickte; ihr aber schien es billig und gerecht, dem Vater die herzlichsten Kinder wieder zuzuführen. Es ward ihnen daher mittels der Geberdensprache der löbliche Zweck und das bevorstehende Glück verkündigt. Die drei Junker begriffen nur so viel, daß die hohe Frau ihre gemeinsame Milchquelle zu einem Spazierritte benutzen wolle, sie zu Gefährten erkoren habe und standen freudig zu Befehle. Lächelnd schwang sich Europa auf den Rücken der Kuh, Carpedon geleitete sie mittels des gelösten Strickes, Minos und Rhadamant saßten sie, beiher schleichend, in Gold ein und die patriarchalische Wanderung begann. Schon aber webte die türkische Gassenjugend vor den Thüren, zogen niedliche Hellenen zur Schule, hebräische Knäblein der Memme und dem schachernden Erzeuger nach; alle saßen nun die seltsame Reiterin sammt ihren Genien in's Auge und liefen mit. Ein kecker Osmanli hüpfte zuthuig an Zephirinens Seite, ein zweiter ließ sich, den Schweif der duldsamen Kuh ergreifend, von dieser fortziehen, der Troß umsprang die Gruppe wie die Mänaden den Bacchus und krächte gleich den Thyrsus-Schwingern. Unterweilen flog auch ein Pferdecapfel und was im Wege lag, an den Nasen der getreuen Göttersöhne vorüber, die aber, an das Loos der Märtyrer gewöhnt, den Dornenpfad in rührender Ergebung verfolgten, welcher sie zufällig dem Oberherrn entgegenführte, der kaum den Augen trauen wollte und pfeilschnell heransprengte. Die Brut entfloß, die Reiterin grüßte den erstaunten Omar in gewählten Worten, sie beklagte, sich noch immer verkannt und von dem blinden Volke ungewürdigt zu sehen, bat um sicheres Geleite nach dem Ida und verbieth dafür die Gunst des hohen Gatten, der ihn ja selbst durch seinen Hermes in das Vertrauen gezogen, ihm den Donnerkeil des Zepters geneigt habe. Jetzt stürzte auch Nevis herbei, welche endlich erwacht war. Sie vermiste die Kranke, vernahm von den Nachbarn ihren Auszug, schlug sich wie neulich mit Fäusten, verfolgte und ereilte jene, zerdrasch für-

erst das Kleeblatt der unschuldigen Mitläufer, ergriff dann den Strick und trieb nun die Kuh Troß Euro-pens heftigem Sträuben und Einspruche zur Rückkehr an.

Omar jagte darauf im vollen Laufe dem Schlosse zu; er sprang vom Gaule, treppenan, nach dem Harem, drückte die liebliche Gemma an's Herz, wendete sich nach dem langen Kusse zu Selenen, die der Geist dieses Willkommens im Hintergrunde festhielt und sagte der Wahrheit gemäß:

Ich befand mich in Kandia und unser Coref flog eben, mit Aufträgen von mir versandt, zu Pferde, als man zwei Franken meldete, denen die Kunde von Ihrem Hierseyn ward. Der Eine erklärte sich für den Landsmann und Bekannten des Fräuleins, das unter meinem Schutze hause, bat dringend um Erlaubniß, sich der Schätzbaren darzustellen, ihr Nachrichten aus dem werthen Vaterlande mittheilen, ihre Wünsche, Befehle und Erwiederungen vernehmen zu dürfen, und es thut mir wohl, als der Vorläufer einer so willkommenen Ueberraschung erscheinen zu können.

Selene erglühete während dieser Rede; ein leises Zittern bewegte die gefalteten Hände, mit halber Stimme fragte die Bedrängte: Sie scherzen wohl? und als er das Gegentheil behauptete: Wie nennen sich denn diese Herren?

Zu meinen Eigenheiten, versetzte Omar: gehört, leider! der Mangel am Namengedächtnisse und ich fühle eben schmerzlicher als je dieß Gebrechen. Der Eine kommt weit her und ist in Westindien zu Hause, der Andere aber aus dem schönen Schwabenlande. Mit reger Theilnahme fragte dieser nach meinem lieblichen Gaste und seine Augen wurden naß, als ich Ihren Werth, Ihre Anmuth und Ihr Wohlseyn pries.

Seltam genug schwebte Selenen bis jetzt nur ein lieber, reicher, reiselustiger Wetter vor, den, wie sie wähnte, die Nachricht von dem Verschwinden des Mühmchens und der Tante veranlaßt haben mochte, dieselben in Italien aufzusuchen und der ferneren, ihm dort vielleicht gewordenen Spur zu folgen. Das Fräulein schilderte diesen daher, um sich Gewißheit zu verschaffen; doch Omar schüttelte den Kopf und entwarf dagegen, absichtlich nur in flüchtigen Zügen, das Bild des Gemeinten. Die Andeutung reichte aber dennoch hin, das Verständniß der Gespannten plötzlich zu öffnen; denn Gemma, welche von dem langen deutschen Zwiegespräche befremdet, ja beunruhigt ge-

lauscht hatte, sprang heran, die Wankende zu umfassen, welche lächelnd, doch verblichen in die Arme der Vertrauten sank und ihre Brust mit einem ausbrechenden Thränenstrome bedeckte.

Mein edler Reinhard also? rief sie erschüttert: Von seiner Liebe, seiner Treue, seinem Gotte hergeführt — dem Hirten ähnlich, der die Heerde zurückließ, um das verirrte Lamm zu suchen. O Gemma, mich! — Und Sie gestanden ihm wohl auch, daß er ein solches in mir finde?

O. Was ich ihm schuldig war. Auch zeigte ich dem Freunde Ihrer Seele jenen Liebling Ihrer Sinne; ein Anblick, der die Theilnahme der Weiblichkeit an Gores's seltener Wohlgestalt in den Augen des Gerechten entschuldigen mußte. Nun aber möge weder Leidenschaft noch Rücksicht, weder falsche Scham noch Mitleid, nur Vernunft und Herz in nothwendiger unbedingter Eintracht Sie bestimmen.

Werde ich ihn heute noch sehen? fragte Selene, als sie sich ausgeweint hatte.

E. Sobald Sie mit sich selbst im Reinen sind. Heiberoullah möge Sie dann in das Gartenhaus zurückbegleiten und Ihnen nächst dem Genius zur Seite bleiben, dem ich und Gemma unsere Freundin an's Herz legen.

G. Ist Reinhard wohl? Ohne Groll? Ohne Argwohn?

E. Wohl, doch bekümmert; aber ein Lächeln, ein Wort, eine Thräne der Geliebten macht in der Regel ja den Zweifler gläubig und den Betrübten zum Freudengeiste.

(Die Fortsetzung folgt.)

Major Hook.

Einer der sonderbarsten Menschen in einem Lande, wo es an Sonderlingen nie fehlt, der Major Hook, ist unlängst zu Hand-Common in England gestorben. Er ward 75 Jahre alt. Das Schloß, welches er bewohnte, hatte ein sehr vernachlässigtes Ansehen und das Innere war noch trauriger. Einer seiner Verwandten, von seiner Frau her, hatte ihm eine jährliche Rente ausgesetzt, die ihm so lange bezahlt werden sollte, als seine Frau über der Erde sich befände. Um diese nicht einzubüßen, ließ der Major, nachdem seine theure Hälfte gestorben

war, den Körper derselben sorgfältig einbalsamiren und in einen kristallinen Sarg in ein Zimmer des Schlosses legen, mit der Vorsicht, auf dem Boden des Sarges eine dünne Schicht Erde anzubringen. Auf diese Weise bewahrte er sie 80 Jahre lang.

L. H.

Dem Andenken an

Johann Nicolaus Bischoff,

Hof- und Justiz-Rath,

gestorben am 25. October 1833,

und

Karl Friedrich v. Brand,

Geheimer Rath,

gestorben am 18. November 1833.

Zwei wack're Männer, früh, auf gleichen Bahnen,
für gleiches Ziel, dem Blick stets unverloren,
vom Recht, vom Licht zu Priestern auserkoren;
zwei bied're Sachsen, die an Zeiten mahnen,
verlebt im Kampf von wechselnden Orkanen,
sie traten ein zu jenes Tempels Thoren,
wo Erdschatten nicht den Geist umfloren,
der dort erschaut, was hier er nur darf ahnen!

Gedehlich war ihr Wollen, Streben, Wirken,
im weiten Kreis, in engeren Bezirken,
für Alles, was der Menschheit würdig, theuer!

Den Hingeshied'nen, Freunden hier entrissen,
den Freunden, die in ihnen Viel vermiffen,
ist die Erin'nung lange Todtenfeier.

Arthur vom Nordstern.

G l o s s e.

Nur einem mißverstandenen Patriotismus könnte es anstößig seyn, wenn Woz sagt: „Lieber der letzte Grieche als der erste Moderne!“ oder Schiller in den Räubern: „Mir ekelt vor diesem duntelkleidenden Säkulum, wenn ich in meinem Plutarch lese von großen Menschen.“ Denn von jenen klassischen Mustern ist der Urquell des Guten und Schönen durch alle Jahrhunderte geleitet; sie sind die Väter des geistigen Vaterlandes, dessen Genius durch die Spende des Edlen, Schönen und Guten auch den echten patriotischen Sinn noch mehr belebt und erhöht.

Karl Geib.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus St. Petersburg.

(Fortsetzung.)

„Die von mir gesammelten Materialien werden in einem Werke von drei Theilen in folgender Ordnung erscheinen: die Reise nach Peking, der Aufenthalt in dieser Stadt, das vollständige Calcul der Beobachtungen, die mit Hilfe des Passagen-Instrumentes und Septanten angestellt wurden, die Beschreibung des magnetischen Observatoriums in Peking und die sich aus den magnetischen und meteorologischen Beobachtungen erzeugeten Resultate werden den ersten Theil umfassen; der zweite wird die in Rußland, in der Mongolei, in den südwestlichen und südöstlichen Theilen Sibiriens gemachten geographischen und meteorologischen Beobachtungen zusammenfassen; der dritte endlich wird von orographischen Beobachtungen, die im südöstlichen Sibirien gemacht wurden, handeln und einen Reisebericht über das südliche Taurien enthalten.“

Nächst so manchem Andern, wodurch das Rußland unserer Tage sich von dem der Vergangenheit so ungemein auszeichnet, verdient vorzüglich die von unserer fürsorgenden Regierung hervorgerufene und genährte Pflege, deren sich die orientalischen Studien und die damit verbundenen Wissenschaften jetzt bei uns erfreuen, dankbarer Erwähnung und Anerkennung. Ihrem Scharfblicke konnte der unberechenbare Vortheil und Nutzen nicht entgehen, der dem unermesslichen Reiche schon vermöge seiner geographischen Lage und unmittelbaren Gränzberührung mit den bedeutendsten Monarchieen Asiens aus der wissenschaftlichen Cultur der orientalischen Studien nothwendig erwachsen muß; den Umstand noch beseitigt, daß eine Menge asiatischer Völkerschaften entweder unmittelbar unter Rußlands Scepter stehen oder dessen Schutzherrschaft anerkennen. Kaiser Alexander kann als der Gründer der orientalischen Studien in Rußland angesehen werden. Unter der schützenden Regide seines durchlauchtigen Bruders sehen wir sie nicht nur ihrem kräftigen Gedeihen und ihrer Zeitigung bei uns entgegengehen, sondern sie erfreuen sich auch noch so manchen Zuwachses durch neue Stiftungen, Aufmunterungen und Ankäufe dahin bezugnehmender literarischer Schätze. Der aufmundernden Unterstützung der Regierung verdanken wir die uns ehestens bevorstehende frohe Aussicht, auch in Rußland die Sanscrit-Sprache und Literatur, die seit einiger Zeit bereits in England, Frankreich und Deutschland mit so glänzendem Erfolge betrieben wird, bearbeitet und einheimisch gemacht zu sehen. Diese frohe Aussicht wird uns von einem talentvollen jungen Inländer, dem

Hrn. Robert Lenz eröffnet, der es unter der Leitung des würdigen Professors Vopp in Berlin mit dem regsten Eifer und Fleiß so weit gebracht hat, daß er nach noch einigen vorbereitenden Studien im Stande seyn wird, das Studium und die wissenschaftliche Bearbeitung der heiligen Sprache Altindiens zu uns zu verpflanzen. Eine glänzende Probe seiner Kenntnisse des Sanscrit und seines literarischen Fleißes hat Lenz bereits durch seine Herausgabe der *Urvasia*, ein sanscritisches Drama des berühmten altindischen Dichters Kalidasa, geliefert, das in diesem Jahre in Berlin im Originaltexte mit der lateinischen Uebersetzung und vielen kritischen Noten erschien. Damit er nun seine erworbene Kenntniß mit den in England aufbewahrten literarischen Schätzen Indiens noch mehr bereichern und begründen könne, hat ihm der Kaiser eine großmüthige Unterstützung zu einem zweijährigen Aufenthalt in England, wohin er bereits abgegangen ist, gewährt.

Eine zweite neue Hoffnung für eine immer größere Entfaltung der orientalischen Studien und der darauf bezugnehmenden Wissenschaften in Rußland erwächst uns aus den in diesen Tagen an der Universität Kasan neu creirten zwei Kathedern für die mongolische Sprache, zur Bildung junger Dolmetscher in derselben.

Zum Besten künftiger Sanscritstudien für junge Inländer, die sich diesem Zweige der orientalischen Philologie vorzugweise zu widmen wünschen, machte unser Ministerium der Aufklärung im vorigen Jahre in London den Ankauf einer Sammlung indischer Manuscripte aus dem Nachlasse des in Ostindien verstorbenen Obersten Stewart. Diese Sammlung besteht aus einigen neunzig Nummern, unter welchen 30 bis 40 sehr inhaltreiche Manuscripte sind, welche dieser Eroberung einen ihren verhältnißmäßig geringen Kaufpreis weit übersteigenden Werth geben. Der Mehrtheil dieser Handschriften ist aus der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, dabei fast alle, mit wenigen Ausnahmen, deutlich geschrieben, gewissenhaft corrigirt, zum Theil kalligraphische Meisterstücke. Sie sind aus verschiedenen Gegenden Indiens erobert, aus Nepal, Kaschmir, Benares u. s. w. Einige von ihnen sind eingebunden, mit Zeug überzogen, in Taschenformat und mit Malereien verziert, andere nach asiatischer Weise in losen länglichen Blättern, zwischen Holzplatten, fast alle aber, wie es scheint, auf europäischem, dem Bedürfnisse der Holzfeder gemäß geglättetem Papiere. Sie erstrecken sich so ziemlich über alle Hauptzweige der Sanscrit-Literatur, mit Ausnahme der dramatischen und der Veda-Literatur im engern Sinne, die beide bisher nur in sehr wenigen handschriftlichen Proben nach Europa kamen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Musikalische Akademie

Freitags am 6. December im Saale der Harmonie.

Mit Vergnügen zeigen wir diesen von unserm trefflichen Kirchen- und Opersänger Zezi für jenen Tag versprochenen Kunstgenuss an. Ihn selbst kennt und ehrt ja unser Publikum als Künstler wie als Mensch schon längst, und da an diesem Abende noch die Talente der Damen Schröder-Devrient und Pesadori, so wie der Herren Kolla, Emil Devrient, Pesadori, Kotte und Kraut mitwirken werden, so läßt sich gewiß etwas höchst Ansprechendes erwarten.

Die Redaction.